Bavar.
2583

)aeaw. 2583

<366237513200l7 S

<366237513200l7

Bayer. Staatsbibliothek

avar.
583.

Bav. 2583 Bibl. Reg. Monac

Tagebuch

Tagebuch

von der

lezten Krankheit

Maximilian des III.

Herzogen

und

Kurfürsten

in Baiern ꝛc. ꝛc.

nebst

Beylagen von der rechtmäßigen Succeßion Sr. jetzt regierenden Durchleucht, des Concilii medici, und des Testaments-Extract.

Frankfurt 1778.

41

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Suave mari magno turbantibus aequora
ventis

E terra magnum alterius ſpectare laborem,

Non quia vexari quenquam eſt jucunda
voluptas

Sed quibus ipſe malis careas, quia cerne-
re ſuave eſt.

Lucretius.

Der 8te December 1777.

O du, du schauerlicher, warnender, Ahndungs-bringender Tag — schwanger mit der Krankheit des besten Fürsten, — von einem Heer zu stiftender Uebel noch schwanger! — oben an setzen will ich dich, mein Tagbuch anfangen mit dir, du Heilloser, auf daß all die schwarze Todesgeburten deiner Nachkömmlinge gedoppelt schwer auf dich zuruckfallen — vergessen, ausgestrichen sollst du seyn aus dem ganzen all des Genossenen, zurückgeschleudert in das nichts, begraben im ewigen Vergessen, wie jener Bube, der wegen Unsterblichkeit den prächtigen Tempel von Ephesus verbrannte. Erzählen will ich euch eine Geschichte ihr Bürger von Baiern, die jammervolle Todesgeschichte, des ersten und besten unter euch! — sagen will ichs — wie er ums Leben kam, Er der Monarch, der Freund, der Vatter all eurer Familien! wie schändlich Stolz, und Ruhmgierde seiner Bezahlten an ihm zur Verrätherinn wurden, wie unnenbare Grobheit an seiner Seite sich zur Ehrlichkeit log, die Tugenden der Edelgesinnten zuruckwies, um Ihn desto sichrer zu morden. — —

Die Feyerlichkeiten des Georgi-Ritterfests, die gewöhnliche Tafel (a) und Hofakademie war geendiget, Seine Durchleucht verschlossen sich schon um 10. Uhr Abends in ihre innere Gemächer und klagten über Kopfwehe, und Frost. Als Ursachen darüber wurden angegeben, 1) der Grauen, Eckel und Abscheu, welcher S. Durchleucht bey Gelegenheit auffiel, als man ihnen Tags zuvor auf dem Billiar hinterbrachte, daß der alte Fürst C-z-a, der so eben mit Sr. Durchleucht gesprochen, geradenwegs von seiner in Blattern liegenden Niece der Marquise de R-a. hergekommen seye. 2) Die Kälte, welche S. Durchleucht bey den heutigen Ritter-Ceremonien in die dritte Stunde dulden müssen, und 3) der Unwillen, welchen Sie ziemlich geäußert, als man ihnen bey der offenen Tafel von der Krankheit der besagten Marquise, und der mit selber zu treffenden Anordnungen den Rapport überbrachte.

Die Nacht war wirklich für Sr. Durchleucht sehr unruhig, auch hatten sie im Unterleibe ziemlich Schmerzen.

Der 9. December.

Am morgen hatten Se. Durchleucht nur noch kleine Ueberreste vom gestrigen Kopfwehe, waren aber dabey ziemlich matt, und am Leibe voll kleiner Wimmern. Sie befragten den Leibmedicus S-f-l, ob Sie auf die angestellte Hirschjagd gehen könnten, dieser

a) Comme il n'ya eu de Ceremonie, qui ne fut suivie d' un grand Diné &c. l' *ingenu*.

dieser gab es ohne weiters zu. (b) Wehrend Se. Durchleucht dem Forst zueilten, stürzte einer Ihrer Hofpostillion, der Ihnen ausweichen wollte, vor ihrem Angesichte mit den Pferden in einen Graben, und zerquetschte sich den Fuß. Der Schrecken, und das Mitleid stürmten so gewaltig auf das zarte Herz des Fürsten, daß sich wegen ununterbrochnen Zittern in Bälde die Jagd einstellte. — An der Tafel, und die ganze übrige Zeit waren Sie höchst niedergeschlagen. Abends um 9. Uhr kammen Sie zum Schluß der deutschen Opera, und schienen mit mehr heiterem Gemüth solche zu verlassen. — Man fürchtete nichts weiter, und begab sich fruhezeitig zur Ruhe.

Der 10. December.

Beym Morgengebethe klagten Se. Durchleucht ihrem Beichtvatter einiges Drucken auf der Brust.

Den Aerzten war nichts gemeldet, die vorige Tagsordnung beybehalten, auch die Staatsgeschäfte von Sr. Durchleucht besorgt. — Abends wohnte der gesammte Hofstaab der Vigil Weyland Sr. Majestät der Kayserinn Amalia in der Theatiner Kirch bey, man nahm den Weg über den Hofgang. Se. Durchleucht musten bey dem Behältnisse vorüber-

b) Princes infortunés, qui faites connoitre à votre Cour toute l'etendue de vos Passions, de vos vices & de vos vertus — comment voulés vous etre sincerement conseillés ? où trouver cette ame republicaine au milieu de la foiblesse & de la flatterie des courtisans cet homme catonien, qui en se mettant d' un pas, intrepide entre vous, & les perils, qui vous menacent dise à haute voix — *Sire, vous n' irés pas outre. Cabrera dans l' hist.*

gehen, wo man für die kranke Marquise R-a Zubereitungen machte. Sie erkundigten Sich des näheren um die Dame, und in Mitte ihres Ganges um die Vorbotten der Blattern, man gab Kopf- und Kreuzschmerzen als solche an, und sogleich behaupteten Se. Durchleucht diese zu empfinden. Wehrend der Trauerfunction fühlten Sie beständig an ihrer Puls. — Kaum waren Sie in der Residenz zurück gekommen; so war das erste, daß Selbe behaupteten, Sie wären von heftigen Alterationen überfallen, und hielten deswegen mit mehreren darüber Berathschlagungen, (c) wie Sie denn auch in ihrem Cabinete den geheimen Secretaire P-z. dero Zahlmeister deßhalb den Puls fühlen ließen, und ihn sorgfältig öfters um seine Meynung befragten. Alle waren bemühet, diese gählinge Anwandlung von Unpäßlichkeit zu mindern, Se. Durchleucht speisten Abends nichts. — Außer Gewohnheit war fruhezeitig am Hofe Ruhe. — Jeder Edelgesinnte, der Nachricht von der Vorfallenheit des Fürsten hatte, entfernte sich traurig vom Hofe, mit tief nagenden Kummer im Herzen, und mit sehnlicher Erwartung des kommenden Morgens. —

Der 11. December.

Bey dem ersten Levée erschienen alle Leibärzte, jeder wollte sprechen, jeder fühlen, jeder rathen, und urtheilen. Die meiste hielten es für einen Ka-

thar

c) De toutes les maladies des Princes celles de l'imagination etoient toujours les plus pires. Car outre qu' elles exagerent les maux imaginairs, qui affectent le Corps, elles sont aussi pour ainsi dire le vrai boureau de l'ame. *Cabrera dans son histoire.*

thar, der Protomedicus W-t-r war an der Spitze von diesen, er behauptete, die bloße Einbildung, welcher Se. Durchleucht sich jederzeit überließen, vergrößern Ihnen das Uebel nur noch mehr, im Grunde wärs nichts. — Nur wenige sahen die Möglichkeit vor, es könnten die Kindsblattern werden. Unerschrocken, und zuversichtlich auf ihre Kunst wollten sie auch hierinn das weitere erwarten. — Man schickte bloß die Damen in das Todtenamt, beyde Durchleuchten hörten zu Hause Meß. — Bey dem Volke war die Neugierde forschend, weil es in der Kirche ihren Fürsten vermißte. Zu Mittag assen Se. Durchleucht ein wenig Panadl-Suppe, und fast ein halb eingemachtes Hünchen. — Die Tafel war kurz, — Maximilian empfand sich als Mensch, und Hochheit, Pomp, Pracht waren nun schwere Lasten für seine kränkende Seele. — Nur die wichtigsten Geschäfte wurden noch diesen Tag vorgenommen, und es war der letzte, wo der Regent für seinen Staat Befehle gab, und gewiß der letzte, wo er sie geben konnte. — Abends war Kammer-Musick, — Se. Durchleucht amusirten sich mit dem pohlnischen Zwergen, und den Kammerfräulen in den Zimmern dero Gemahlinn, bis in die 10. Stunde, wo sodann sich alles zur Ruhe begab. — Nur entwickelte sich am Hofe nach und nach die Angst, welche man den Tag über verbergen muste.

Der 12. December.

Auch noch diesen Morgen war die W-t-rische Meynung die herrschende. Se. Durchleucht versicherten ihre Vertraute, daß Sie sich ziemlich em-

pfinden. Gewiß wird's noch in eine bösartige Krankheit ausschlagen, sagt Er zu ihnen, und sollen's die Blattern werden, so — isi's um mein Daseyn geschehen. Mit aller Gottesfurcht empfahlen Sie sich dem Willen des Allmächtigen. — Die Levées und Tafel waren kurz. Zu Mittag speisten Se. Durchleucht ein wenig Fleischsuppe, und gebackene Hechten- und Ruttenlebern. — Meist befanden Sie sich in den Zimmern dero Gemahlinn im Schlafrocke. Aengstlich erwarteten Sie den Fortgang und die Folgen ihrer Krankheit. — Die Staatsgeschäfte lagen Ihnen am Herzen, Sie fiengen an über zerschiedene zu sprechen, und nur durch vieles Bitten bewog man Sie nicht weiters darüber zu denken. (d) — Am Abend sahen Sie auf ihrer Brust rothe Flecken, Sie zeigten solche nur allein dero Leibmedicus dem alten S-f-l, und von dieser Stunde an überließen Sie sich ganz der Obsorge dieses Mannes. Denen übrigen Aerzten war die Gattung der Flecke eher nicht bekannt, als bis Sie solche in den offenen Theilen des Körpers, den andern Morgen entdeckten. Indeß zeigte doch diesen Abend schon der Partheygeist seine herrschende Macht über die Mediciner. Zum Glücke endigte die Nacht den offenen Streitt, und jeder gieng zu Hause, um sich für den kommenden Tage mit neuer Brustsstärkung und hippocratischer Weisheit zu waffnen.

Der

---

d) Les Princes ont tant d'afaires, qu'ils n'ont pas le Loisir d'etre malades. — C'est un mot bien digne de la bouche d'un Roy, que celui d'Henri III. de Castille, qu' etant malade dit à ceux, qui s' excusoient de luy parler des afaires, de peur de luy etre incomodes, *que bien que la Personne d'Henri fut malade, celle de Roy ne l'etoit pas* —. Amel. de la houss.

Der 13. December.

Nun war die erste Beschäftigung der Aerzte, der Krankheit einen Namen zu schaffen. — W-t-r nennte es une Evolution de Sang. Unter diesem Namen wurd es an die auswärtigen Höfe berichtet. — S-f-l und mehrere hielten es für Kindsflecken, ein kleiner Theil für Vorbothen von Kinderblattern. —Prophezeyend vertrauten es die Medici ihren Freunden, welcher von ihnen die Ursache an des Kurfürsten Tod seyn werde. Es lag ihnen am Herzen, daß sie in Erkänntniß und Behandlung der Krankheit nicht einstimmig seyn würden. Vieles wurde darüber gesprochen, vieles darüber gelärmet, aber keinem fiel es bey, daß er und seine Herren Collegen bey der ganzen Krankheit, bis fast ans Ende eine ganz unbedeutende Rolle spielen wurden.) Diesen Morgen giengen Se. Durchleucht nicht in das Herzogspittal. Der Gottesdienst ward zu Haus verrichtet. — Mundspeisen an der Tafel waren, Fleischsuppe, gebackene Kutrenlebern, und ein Schwarzreittel im Essig gesotten. — Nachmittag bestimmten Se. Durchleucht auf Bitten dero Gemahlinn die jenige Aerzte, welchen Sie sich in der annahenden Krankheit anvertrauen wollten. S-f-l wurde als Ordinarius primus, nach dessen Wahl B-c-t als secundus, und G-l-s zum Extraordinarium ernannt. Die Milchklistiere, welche man Sr. Durchleucht diesen Abend gab, machte gute Wirkungen. — Dem Volke mußte die Krankheit, und sonderbar die Gattung davon ein Geheimniß bleiben.

Der 14. December.

Se. Durchleucht waren meist bey Dero Gemahlinn im Zimmer — die anhaltende Ruhe von Staatsgeschäften, die düstre Stille des Hofes, die immer sich mehrende Schmerzen, der ungezweifelte Beweis von Schwäche wurde dem Fürsten unerträglich, ihm der in den Pompaß, und Geräusche des Hofes erzogen, an die Beherrschung gewöhnet, von Jugend auf Samsons Stärke genossen. — Dem Adel war der Zutritt, bis auf wenige, ganz verbothen. — Mittags speisten Se. Durchleucht nur Eyersuppe. — Den Tag hindurch blieb S-f-l bey denselben, erzehlte Märchen, und hinwider ernsthafte Geschichten, welche meist den Tod der Großen, die sich zu vielen Aerzten übergeben betrafen. Abends gieng er nach Hause. — B-c-t. schlief in dem Nebenzimmer Sr. Durchleucht. — Alten Herkommens wegen war heute am Hofe der Anfang gemacht, den Medicis Mittagtafel zu geben, man bemerkte, daß sie jederzeit gut besetzt worden.

Der 15. December.

Ordnung und Aufenthalt Sr. Durchleucht ist wie gestern. Sie klagten über Bangigkeit, und Herzdrucken. — An das Bette konnte man Sie noch nicht gewohnen. In Entfernung ließen sie sich den Aerzten sehen. — W-t-r. begrif nun auch, daß Se. Durchleucht die Röttlen, oder wie er sie nannte, die Rougeoles hätten. — Die Durchleuchtigste Churfürstinn ängstigten das kleinmüthige Betragen ihres Gemahls, die fürchterliche Ahndungen, in welchen

Er

Er sich immer mehr und mehr verlohr, (e) die Gewißheit, mit welcher Er Ihr in Geheim von seinem Tode sprach, und die Standhaftigkeit, mit der Er sich wafnete, demselben entgegen zu tretten. Alle ihre Zärtlichkeiten, ihre erleuchtende Beweggründe vermochten nichts. — Seine Andacht war innbrünstig. — Oft erkundigte er sich um die Bestürzung seines Volkes, und jederzeit vergolt er, die ihn tröstende Antwort von der allgemeinen Liebe, und dem allgemeinen Schmerze, mit Seufzer und Thränen.

Der 16. December.

Se. Durchleucht waren genöthiget in ihrem Zimmer und meist im Bette zu verbleiben. — Ungemeldet war es nur Gr. S-h. D-n. und B-S-g-r. erlaubt zu den Fürsten zu gehen. Von seiner Bedienung allen. Selten und nur auf einige Augenblick ließ er mehrere vom Adel mit einander vor sich. Man bemerkte, daß er in Gegenwart dieser niemals, in ihrer Abwesenheit aber sehr viel mit seinen übrigen Dienern sprach, überhaupts die ganze Krankheit hindurch viele Gleichgiltigkeit gegen den bey seinem Wohlseyn so mächtigen Adel (f)

— G. -

---

e) Les Princes croient leurs soupcons, comme des oracles, & font comme les magiciens, qui s'enivrent en leur fausse science, pour un événement que par hasard ils auront connu veritable. *Le Card. Richelieu.*

f) Diese so allgemeine Macht dürfte sich allenfalls darauf gründen, weil die meiste vom Adel mit dem Fürsten aufgewachsen, der junge Prinz bey seinen jugendlichen Spielen an sie gewöhnet, mit ihnen vertraut, gemeinschaftlich umgegangen, und noch als Regent wegen den vorzüglichen Hang zu den Jagden, gemäß der Eigen-

— G- D- n. und B- S- g- r. genossen auch noch jetzt den verträulichen Umgang. Den letzteren begehrten Se. Durchleucht, daß er fürs künftige neben Ihnen schlafen möchte. — Die Sorgfalt von der Bedienung dieser Cavalliers, die zärtliche Wartung Sr. Durchleucht Gemahlinn war der einzige Trost des kranken Fürsten (die Hrn. Kammerdiener M- s.= W- z: D- t: B- H- n: und R- l. verdienen das Lob einer ausnehmend besondern Wachsamkeit. — Zu Mittag speisten Se. Durchleucht eine Wasserbanadl. Abends gleichfalls.

Der 17. December.

Am ganzen Leibe zeigten sich nun die Blattern, das Haupt war vorzüglich geschwollen. Es schien die ächte, gute Gattung von Pocken. S- t- l sprach jedem Muth zu, und versicherte die Genesung des Fürsten. Man glaubte ohne weiters auf sein Wort. — Se. Durchleucht Kurfürstinn änderten ihre Tagsordnung. Schon Morgens um halb 8. Uhr besuchten Sie dero Gemahl, um 10. Uhr verließen Sie selben, um an dero Toillete eine halbe Stunde zu sitzen, bloß die Haare in Ordnung zu bringen, blieben sodann bis 1. Uhr wieder bey ihm, speisten im nächsten Zimmer zu Mittag, waren meist in wenig Augenblicken wieder an der Seite Sr.

Durch=

---

schaft derselben, einen ähnlichen Umgang fortgeführet. Auch dürfte vieles beygetragen haben, daß die meiste dermalige Staatsminister, und Räthe schon damals an den Geschäften gearbeitet, wo der Fürst noch in den Lehrjahren gestanden, und ihm dadurch ein gewisser Begrif von Ehrfurcht gegen ihr Alter, und von Dankbarkeit gegen ihre lange viele Dienste in seinem zarten Herze eingegraben war. Note des V.

Durchleucht, wo Sie bis 10. Uhr Nachts erst zum Soupé giengen, und nach diesen bis in die Mitternacht bey ihm wachteten. In Gegenwart ihres Gemahls gab Sie Trost, und entfernet von ihm bedarfte niemand eines größeren als Sie selbst. — In Maximilians Andacht machte die Krankheit keine Unordnungen, alle Tage war in seinem Zimmer Messe, der Kammerknabe R-g. diente dabey. Um 6. Uhr Abends bethete er bis an den Tage seines Ende jederzeit mit seiner Grmahlinn den Rosenkranz. — Nachts war von den Aerzten keiner bey Hofe, als B-c-t. — Die Kammerdiener wechselten ab, an dem Bette des Herrn zu wachen. — Se. Durchleucht speisten heute zu Mittag eine gehackte Gersten im Wasser gekocht, und Abends einen gebratenen Apfel.

Der 18. December.

Krankheitsumstände noch wie gestern, die Schmerzen im Hals wurden immer heftiger. So nahm auch die Geschwulst und Verstaltung täglich zu. — Mittags gab man Sr. Durchleucht Reiß im Wasser gesotten. — Abends gegen 4. Uhr starb Gr. B-ch-m. eines unversehenen Todes. Um 3. Uhr war er mit andern Cavalliers noch in dem Zimmer Sr. Durchleucht. — Man hielt es für eine große politische Vorsorge, daß man verbotten, über diesen Todtfall nichts dem Kurfürsten zu melden. Allein es schien, als vermißten Se. Durchleucht diesen ehemaligen herrschenden Minister ganz wenig. Ein einzigsmal erkundigten Sie sich wegen seiner Abwe-

sen-

senheit, und da man diese mit einer Unpäßlichkeit entschuldigte, fragten sie nichts weiter darüber.

Der 19. December.

Ohngeachtet des Widerspruchs vom S-t-l. gab man am Hofe die Blattern als bösartig vor. Die im Gesichte waren es auch wirklich. — Die außerordentliche Geschwulst am Kopf, die große Menge von Materie, und Unrath machte manchem schreckliche Ahndungen von Gefahr. Einige fielen gar auf den Gedanken, Se. Durchleucht wären vergiftet, wie man denn überhaupts nicht glauben will, als sterben Fürsten eines natürlichen Todes. (g) Die starke Salivation war Sr. Durchleucht das unerträglichste. Dero Gemahlin säuberte Ihn meist selbsten. So wie Sie auch mit Kackaubutter und süßen Raum das Gesicht sorgfältigst salbte. — Der üble, vergiftete Geruch war Zeuge von dem Anhalten der Krankheit. — Se. Durchleucht assen nur weniges von der ihnen aufgesetzten Wassersuppe. — S-t-l. bequemte sich diese Nacht bey Hofe zu schlafen.

Der 20. December.

Man hatte Tags zuvor nachgesuchet, wie es bey andern Höfen in ähnlichen Vorfallenheiten gehalten würde. Daß es auch sonst gewöhnlich seye,

Tag

g) C' est l'ordinaire des hommes d'attribuer la mort des Princes au poison, comme si les Princes ne pouvoient pas mouir de maladire, ni de vielleſſe, où qu' il falut rendre leur mort aussi misterieuse que leur vie. *Amel. de la houss.*

Tag für Tag schriftliche Nachrichten von der Krankheit des Fürsten zu geben. Ursache, warum heute und die künftigen Täge Ansagzetteln erscheinen. —

Ansagzettl.

Se. Durchleucht haben nach Umständen der Krankheit eine ziemlich ruhige Nacht gehabt.

Ita observarunt

de Sanftl.

de Brancart.

W-t-r. machte einen Vorschlag vom Milchbaad, welches Se. Durchleucht zur Erweichung brauchen sollten. S-t-l. lachte darüber. — Zu Mittag speisten Se. Durchleucht ein Stück von einem blau abgesottenen Karpfen, nnd ein Swarzreitel. — Sehr selten klagten Sie über Schmerzen, man hofte eine ruhige Nacht, und S-t-l gieng Abends nach Hause. — Um 10. Uhr waren Se. Durchleucht im ruhigen Schlaf. — Gegen halb 12. Uhr entgegen vermerkte Hr. D-t. auf dessen Haud Se. Durchleucht mit dem Kopf lagen, eine heftige Zuckung am ganzen Körper des Fürsten, Er ließ den B-c-t. rufen. Der Mann war vor Schrecken außer sich, und lief selbst um S-t-l. biß die beyde Aerzte wieder kammen, war es 1. Uhr. S-t-l. bemühete sich Se. Durchleucht aus dem Schlaf zu wecken, aber nichts war vermögend. Man sahe zu klar, daß es eine Fraiße seye. Der Lärmen im

In:

Inneren des Hofs war groß. Erst um 3. Uhr gaben Se. Durchleucht Zeichen Ihres Bewustseyns. S-t-l. hielt darauf, es wäre nur eine Stockung vom Unrath gewesen. Se. Durchleucht hätten übrigens sanft geschlafen. Der ächte Grund aber davon war Verstopfung. — Nur halb gab man am Morgen dem Volk diese Nachricht.

Der 21. December.

Ansagzettl.

Se. Durchleucht haben bis Mitternacht sanft, nach Mitternacht aber wegen den Schleim im Halse sehr unruhig geschlafen, befinden Sich aber wieder ziemlich gut.

Ita observarunt medici clinici

de Sanftel.

de Brancart.

Alles zitterte für die theureste Tage des besten Fürsten. Oeffentliche Gebether wurden angeordnet. Das Volk beschwerte sich über das Geheimniß, welches man ihr bis diese Stunde von der Krankheit ihres Fürsten gemacht. (h) Dem ganzen Lande hieß

---

h) Ccmme l'on ne fait presque jamais les maladies des Princes que lorsqu'on fait leurs funerailles, le peuple interprete toujours a sa mode, c'est à dire, sinistrement, les raisons, qu'on a eues de luy en faire un mistére.

hieß es, lige daran, zu wissen, wie sich der Landsvater befinde. Der Vertheidigungsgeist nahm sich derjenigen an, welche an dem Geheimnisse Ursache waren, und stellte denn Klagen entgegen, daß diese gute Absichten gehabt, daß ihnen Staats-Klugheit zu schweigen gebothen, und daß sie Bedacht genommen, den Kummer des Volkes nicht zu erwecken, ohne demselben Trost entgegen schicken zu können, daß man ihnen sogar Dank schuldig wäre, weil sie Angst, und Schrecken zu verbreiten, um etliche Tage verschoben, und folglichen ihnen die fast allgemeine Ruhe, welcher man zur Zeit der Unwissenheit genossen, zuzuschreiben seye. — Die Salivation war noch immer sehr stark, der Fürst klagte beständig seinem Arzte heftige, innerliche Hitzen, Trockne im Hals, und schweres Brustdrucken. — B-c-t. sprach mit S-h-m — daß er für nöthig halte, Se. Durchleucht zu purgiren, oder demselben Physicator zu setzen. Noch einigen wenigen offenbarte er seine Meynung. Man verwis ihn an S-t-l. — er wagte es aber nicht diesem Einrede zu machen. Ein Anfall vom Fieber nöthigte den Gr. D-n. sich von Hofe zu entfernen, man fürchtete gleichfalls die Pocken, doch entkam er glücklich dieser bösartigen Krankheit. Se. Durchleucht erkundigten sich täglich um ihn. — S-t-l. triumphirte, daß die gestrige Krise so gut vorüber gegangen. Eine wäre noch zu gewarten, sagte er, zu Sr. Durchleucht, er fürchte sich aber derentwegen gar nichts. — Heute fieng man das erstemal an, in der Hofkapelle vor die Genesung Sr. Durchleucht eine Stund öffentlich zu bethen.

Der 22. December.

Ansagzettl.

Die heutige Nacht war ziemlich ruhig, und haben Se. Durchleucht in die 5. Stunde geschlafen.

Ita observarunt medici hac nocte clinici,

de Sanftel,
& Brancart.

Schrecken und Furcht herrschte unter dem Volk, durch die Vordeutungen des im Monath November öfters gesehenen Phönomen wurde diese genähret, man sahe solche als ein Strafgerichte an, und weißagte üble Folgen. (i) Viele am Hofe glaubten darauf, getrauten sich aber nicht ihre Ausdeutungen zu verkündigen. (k) Für die gesammte Geistlichkeit war nun eine herrliche Aernde, aller Orten

---

i) Le vulgaire est si ignorant, qu' il n' y a pas de quoi l'étonner, qu'il prenne pour des prodiges mille choses, où il n'ya rien que de trés naturel, et même que de trés ordinaire. *Amel de la Houss.*

k) Il est aussi dangereux d'ajouter foi aux predictions de la mort des Princes, que de les faire. Car ceux qui croient ces Predictions, semblent en attendre & même en desirer l'accompliſſement. Les Princes veulent bien qu'on predise les Prospérités qui leur doivent arriver, mais ils ne sauroient soufrir les supputations astronomiques de leurs jouts. Un medecin nommé Duval fut envoyé aux galéres pour avoir predit, que louis 13. mourroit en l'année 1631. avant la Canicule. *Amel. de la houss.*

Orten waren Bittämter, Messen, und andere Andachten.

Die Burgerschaft schickte Abgeordnete an die Kurfürstinn, durch welche Sie die allgemeine Bitte zu vernehmen hatte, nämlich Sie möchte die grösste Obsorge dahin nehmen, daß Se. Durchleucht Sich dem W. nicht überlassen, und anvertrauen, weiters brachten diese Abgeordnete noch vor, daß man sich zu gut des Todes Kayser Karls des 7ten der unglücklichen Geburten der Durchl. Herzoginn, und der üblen Kur, von welcher Ihro Durchleucht selbst Zeugniß geben müssen, erinnere, und all dieses zusamm genommen, ihren Widerwillen gegen den Manne rechtfertigen müsse.

Die Krankheit war noch immer in ihrer Aufnahme, die Geduld, mit welcher Se. Durchleucht die heftigste Schmerzen ertrugen, war jedem Stof zur Bewunderung. Die innerliche Hitzen wurden immer heftiger, ob gleich S-t-l keine in dem Puls zu entdecken glaubte. — Mittags und Abends speisten Se. Durchleucht nur weniges von einer Wasserbanadl. — Der Kammerdiener W-z-a wurde diesen Abend gefährlich krank, seine sorgfältige Bedienung setzte ihn in diese Gefahr.

Der 23. December.

Ansagzettl.

In die 5. Stunde haben Se. Durchleucht unterbrochen diese Nacht geschlafen. Der Kranke ist übrigens nach Gestalt der Krankheit ziemlich gut.

Ita observarunt medici clinici hac nocte

de Sanftel,

de Brancart.

Die innerliche Hitzen, die Trockne und Schmerzen im Hals und auf der Brust waren anhaltend. — Se. Durchleucht assen zu Mittag ein wenig vom Wasserbanadl. — W. konnte nie anders an das Bette Sr. Durchleucht kommen, als unter Begleitung des S-h-m. Er wagte es heute des Fürsten Puls zu fühlen. Bald verließ er den Kranken, und gab dem Landschafts-Accouchaire G-r den Auftrag, er sollte den Beichtvater rufen, der Kurfürst bekäme die Schlafsucht, und wurde nicht wieder erwachen. Der Geistliche kam gelofen, erzählte die Nachricht dem S-t l, und wurde von diesem abgehalten in das Krankenzimmer des Fürsten zu gehen. Spat gegen Abend kam auf Befehl des W. einer von seinen Anhängern an das Bette Sr. Durchleucht, fühlte denselben die Puls, verweilte dabey fast eine halbe Stunde, sprach nichts, und verließ mit einer bedeutenden Mine und Achselschutzen den

Kran-

Kranken. — Einer der Umstehenden nahm wahr, daß Se. Durchleucht ängstlich dem Junge nachgesehen, und durch einen glücklichen Einfall tilgte er diese Furcht. — Er entfernte sich aus dem Zimmer, und kam lachend zurück wegen der Unschicklichkeit des Arztes, der sich beklage, er hätte den Puls wegen Geschwulst nicht finden können.

Der 24. December.

Ansagzettl.

Se. Durchleucht haben diese Nacht meist ruhig zugebracht, und Gott sey Dank! geben gute Hofnung zur baldigen Genesung.

Ita observarunt
de Sanftel,
de Brancart.

Die innerlichen Schmerzen wurden nun durch die äußere gemehrt. Im Gesichte waren die Blattern zusamm gelofen, in dem übrigen Körper erhoben, und nahe zum Abfall. — Der Stuhlgang war ganz verhärtet, im untern Leibe eine Art von Kolick, und auf der Brust ein zäher Schleim. Ueberhaupts hinlängliche Beweise von einem gewaltigen Unrath, zu dessen Befreyung die Kräften des Kranken bey nahe unfähig waren. — Speise wie gestern. — Die Verwirrung der Haare nöthigten Se. Durchleucht sich solche abschneiden zu lassen. — Mit vieler Grobheit zankt sich S-t-l — mit W. we-

gen den Auflauf, welchen er gestern mit dem Beichtvater getischet.— Oefters erkundigten sich Se. Durchleucht diesen Abend um die gegenwärtige Lage dero Unterthannen, mit warmen Herzen, mit einem Herzen voll Güte lobten Sie die beständige Treue der Baiern gegen ihre Herzoge. Durch viele Beyspiele bewiesen sie diese. Sie zeigten, wie sehr Ihnen ihre gute Unterthannen am Herzen ligen, bedauerten, daß Sie gehindert wären, die gesammelte Bittschriften und andere Staatsgeschäfte zu besorgen, setzte am Ende bey, daß man billiche Ursachen habe sich vor dem Fall seines Hinscheidens zu ängstigen, daß aber doch bey allen dem so gar viel arges als man sich vorstelle, nicht zu fürchten wäre.

Ganz entkräftet von dem Eifer, mit welchem Sie von diesen Umständen wiederholtermalen gesprochen, noch mehr aber von dem tiefsinnigen Nachdenken, dem Sie sich schon einige Tage ganz überlassen, versanken Sie gegen Abend in einen Schlummer, der wegen den Schreckbildern und fürchterlichen Traumereyen sehr unruhig war. — W. Faction suchte hier und dort einiges Mißtrauen gegen S-t-ls Ehrlichkeit einzuflößen, und auf seine Rechnung zu bringen, was man ihr zumuthete. Allein dem vernünftigeren Theile, der S-t-ls Charactere kannte, war die Ruhmbegierde, welche seine vorzüglichste Leidenschaft ist, ein zu starkes Zeugniß, als ihn eines so schwarzen Lasters fähig zu halten. (1)

Der

(1) Sicher ists, que la jalousie fut la vrai Cause de sa fidelite *Amel.*

Der 25. December.

Ansagzettl.

Mit dem Beystand Gottes haben wir Hofnung, daß die Krankheit, die in ihrer Abnahm ist, immer schwächer solle werden, und sich baldige Besserung zu versprechen seye.

Ita observarunt medici clinici,
de Sanftel,
de Brancart.

Zu Mittag bekammen Se. Durchleucht ein Wasserbanadl, und ein Schälchen Wein. — Am ganzen Hof ertönte die freudige Nachricht, der Fürst wäre beynahe aus der Gefahr. — W. wurmte das im Herzen, nichts war übrig als S-t-ls Kur leicht und ohne Verdienst zu machen, und daher ließ er durch seine Anhänger in allen öffentlichen Oertern ausbreiten, die Blattern wären in unserm Jahrhunderte nur eine Spaßkrankheit für einen mittelmäßigen Arzte. Auch wollte er durchaus nicht, daß man die Krankheit für gefährlich oder den Kranken als entkräftet ausgeben sollte. Gegen den Abend beschwerten sich Se. Durchleucht über das heftige Brennen, welches Sie im ganzen Leibe empfänden. Nach dem gewöhnlichen Geberh des Rosenkranzes sagten Sie zu dero Gemahlinn: — Nun wollen wir Gott ein Opfer mit unsrer Unterwürfigkeit machen; ich fühle mich, ich werde sterben, klage nicht über den har-

ten Befehl, ich befolge ihn mit Gelassenheit. — Die gute Hoffnung von der Genesung des Fürsten verscheute beynahe alle Furcht, man fieng an ruhig über sein und anderer Schicksalle zu urtheilen. Man versprach sich als Folgen von dieser Krankheit Verbesserung im Staatswesen, Nachlaß von Abgaben, und Einschränkung des Adels. Jeder Stand bildete sich nach seinen Wünschen den alten Fürsten als neu. (m)

Den 26. December.

Da die Pocken meist abgedort sind, so verursachen solche Sr. Durchleucht viele Schmerzen, sonst aber, Gott dem Allmächtigen sey ewiger Dank, befinden Sie sich wohl.

Ita observarunt Medici clinici hac nocte

de Sanftel,

de Brancart.

Der Stuhlgang war brandigt, die innerliche Hitzen nahmen immer mehr überhand. Se. Durchleucht klagten solche ihrem Arzte, da aber dieser nichts

---

m) Wahrscheinlich ists, daß die Schmerzen der Krankheit, und die Ruhe von Geschäften, welche dem Fürsten bey seinem Wohlseyn wenige Zeit zur Selbstüberdenkung gestattet, großen Einfluß auf seinen Charactere würden gehabt haben. Ob aber sein ohne dieß zu gütige Herze, durch diese Vorfallenheit noch mehr erweichet mit der Ausführung dessen, was er jetzt überdachte, zu Stand wäre kommen, ist ein größrer Zweifel.

nichts darauf achtete, glaubten Sie, die Gattung der Krankheit bringe dieses mit sich, und wurden in etwas ruhiger, ob Sie schon noch zu Zeiten ihre Ahndungen wegen einen Brand offenbarten. Mittags Trank und Speise, wie gestern. — S-t-ls Stolz zeigte sich immer mehr durch seine Grobheiten. Der Stadt-Accouchaire G-r zeigte sich heute in den Zimmern Sr. Durchleucht. S-t-l, als er ihn erblickte, gieng mit einer spotthaften Mine zu ihm, und versicherte ihn, daß er gewiß der erste seyn wolle, den Hrn. Accouchaire zu rufen, wenn anders Se. Durchleucht schwanger würden, nun aber bedarf er seiner gar nicht. Alles klagte über die Unverschämtheit des alten Arztes, allein niemand wagte es sich zu beschweren. Die Hochschätzung des Fürsten stand vor ihn, das Vertrauen des Volks ebenfalls, und wie entusiastisch jenes seye, ist den Höflingen mehr als einmal bewiesen worden. Man behauptete sogar, daß diese Grobheit Tugend an dem Manne wäre, weil er damit den Schwarm der übrigen Mediciner verscheue, und entferne. — Diesen Abend sahen sich Se. Durchl. in den Spiegel, staunten über ihre Verstaltung, und sagten, gewiß ich werde mit einem neuen Gesicht aber doch mit dem alten Herzen ausgehen. — Durch den R-f-r erhielten Sie gegen Abend einen Brief von F-l-d. mit dem Sie in freundschaftlicher Correspondenz gestanden, und auf Befragen des R-f-r, ob er ihn beantworten sollte, sprachen Se. Durchleucht: in wenig Tagen will ichs selbst thun, schließ den Brief bis dahin in mein Pult. Ein Beweis, daß der Fürst einige Hoffnung seiner Wiedergenesung heute zum erstenmal

mal nährte. — Das Volk dachte nun auch auf die Besetzung der Präsidentenstelle. Verschiedene sprachen von mancherley Personen, nachdem als sie ihr Eigennutz zum Wunsche, oder ihre Unwissenheit zur Muthmassung verleitete.

Der 27. December.

Ansagzettl.

Da die Pocken meist abgefallen, und der ganze Rucken fast zerfleischet ist, so sind die Schmerzen heftig, nnd ist deßwegen wenige Ruhe zu hofen.

Ita observarunt
de Sanftel,
de Brancart.

Mittags speisten Se. Durchleucht etwas weniges von einer Forelle, und mußten auf Zureden des S-t-ls ad honorem D. Joannis ein Gläschen Wein trinken. — In Beysenn des Gr. S. zeigten Sie auf den alten Arzte, und nannten diesen ihren Hypocraten. S-t-l der mehr die Schwäche des Herzens von seinem Fürsten als die Macht der Krankheit kannte, antwortete demüthig, nicht ich, sondern Gott ists, der Euer Durchleucht den Bitten ihrer Getreuen schenket. Dieser hat Sie erleuchtet daß Sie sich, Trotz dem Willen ihrer Großen, nur mir, nicht aber dem Taumel und Eigennutz der übrigen Mediciner überlassen haben. — Jedermann gab seinen Anschlag zu

den

den Lustbarkeiten, mit welchen die erste öffentliche Erscheinung des Landesfürsten sollte gefeyert werden. — So viel man sich vorher geängstiget, und Sr. Durchleucht zur Last geleget, daß Sie in Rucksicht ihres Landes auf den Fall dero Hinscheidens keine Anordnungen getroffen haben, so groß war jetzt die Hoffnung, daß dieses bey Genesung eine der ersten Beschäftigungen des Monarchen seyn wurde. — W-z-ck machte auf gedruckten Zetteln seine Einladung zu seinen Bittamte, er ließ darinn vorkommen: Forml. für die Genesung Sr. Durchleucht, und einen rechtmessigen Leibserben. — Die Durchleucht. Churfürstinn hatte die ihr jederzeit gewidmete Liebe der Nation durch ihre eifrige Bedienung, welcher Sie sich gleich einer Magd mit Gefahr ihres Lebens unterzogen, bey diesen Umständen bis zum Enthusiasmum gebracht, und deßwegen fluchte jeder auf den Urheber dieses Schimpfes. — Abends gab B-c-t dem Gr. T-t-chS-h-m- K-f-d- S-l-n- und B. S-g-r Nachricht, daß er für höchst nöthig achte Sr. Durchleucht zu Ader zu lassen, oder Demselben Visicator zu setzen. S-t-l wurde darüber angegangen, der Mann nahm aber weder Befehle noch Rath, und versprach seiner Zeit auf all das Gewäsche Bedacht zu nehmen. Sogar an das Bett der Kurfürstinn gieng B-c-t noch diese Nacht, und eröffnete ihr seinen Vorschlag, allein die Fürstinn hatte selbst auf den alten Arzte Vertrauen, und da Sie am besten jenes ihres Gemahls kannte, getraute Sie ihm nichts widriges zu sagen, und verwiß den B-c-t an S-h-m. — W-t-r hielt heute in seinem Hause Concilium. Nachts um 10.

Uhr

Uhr musten seine Anhänger dazu. Der in dieser Versammlung ergangene endliche Spruch war: man könne von der ganzen Krankheit nichts gewisses sprechen, weil man nur in Entfernung den Patienten sehe, von den Simptomen entgegen gar keine Auskunft hätte.

Der 28. December.

Ansagzettl.

Se. Durchleucht haben vor Mitternacht wenig, nach Mitternacht aber sehr unruhig geschlafen, und ist dieß dem Brennen zuzuschreiben, welches Sie nothwendig wegen den abfallenden Pocken und rohen Fleische martern muß: doch mit der Hilfe Gottes wollen wir auch diesem letzten Uebel in Bälde abhelfen.

Sanftel & Brancart.

Am rechten Arm zeigte sich eine Entzündung. S-t-l gab solche als ein Rothlauf aus. Durch sein lustiges aufgeraumtes Weesen bestärkte dieser Mann die gute Hoffnungen. Er sang sogar, und das Vertrauen war so enthußiastisch, daß man dem Einfall des Gr. F-gg-r von Z-b-g lauten Beyfall gab, dieser sagte dem singenden Alten, ihre elende Stimme ist mir lieblicher als die vollkommste Opera, denn sie ist uns ein Beweis von dem guten Wohl unseres Landesvaters. — Gr. M-t-ca Kammerknabe mußte sich gleichfalls krank legen,

er

er bekam die Blattern, und war in großer Gefahr. — Se. Durchleucht waren den ganzen Tag sehr melancholischer Laune, wenigst hielt man es damals nur für traurige Traumereyen. Sie klagten über große Schmerzen, und sagten zu S-g-r im Stillen, wie gesagt, bey dem bleibts, ich komm nicht wieder auf. — S-t-ls Künheit zeigte sich auch da, und er gab seinem Regenten derbe Verweise. (n) — Gegen Abend fragten Se. Durchleucht zerschiedene, ob diese rothe Flecken nicht Vorbothen vom Brande wären. Sie benannten alle ihre Anververwandte, welche an Blattern gestorben. Ließen sich durch S-t-l öfters den Puls fühlen, waren aber gegen 12. Uhr Nachts wegen dem Unwillen des alten Arztes ruhig. — Man war noch immer der trostvollesten Hoffnung, und schon im voraus von künftigen Freudenfesten betaubt. Man glaubte auch dem Gerichte, als wären Se. Durchleucht wegen Unterlassung des Purgiren versäumet worden, nichts. Es wurde als ein Gewäsche von den übrigen Medicinern ausgegeben, und jeder suchte seiner selbst Zufriedenheit wegen Entschuldigungen für den Arzte — B-c-t wollte nicht mehr nach Hofe gehen, doch auf Bitte seines Bruders ließ er

sichs

---

n) Il ne faut pas que les Princes deviennent les esclaves de leurs medecins, comme un Louis XI. à qui la peur de mourir fesoit soufrir toutes les insolences du sien; mais l'autre extremité, qui est de ne rien faire de toute ce qu' ils ordonnent, est une folie plutot, qu' une vraie force d' esprit. Charles VIII. avoit quatre bons medecins, mais il n'ajoutoit foi qu'au plus fou, auquel il donnoit tant d' autorité, que les autres n' osoient parler, qui volontiers l'eussent purgés quatre jours auparavant, car ils y voyoient les ocasions de la mort, comme il advint. *Commines.*

sichs wieder gefallen. — Der Stadtmagistrat von München ließ auf seine Kosten zwo Medaillen ei:ne zu 60. und die andere zu 30. Ducaten prägen. Die erste zersprang bey dem Stempfel. — Diesen Abend kam der Fürst von Hohenloe Schillingsfürst aus Schwaben in München an, Se Durchleucht unterstützten diesen Fürst mit vielen Gutthaten, und ließen ihn vor wenig Monathen zu ihren Hof:lager einladen um im künftigen Carneval den Schmerz, von welchem er über den Tod seiner Ge:mahlinn geschrieben, ein wenig zu lindern.

Der 29. December.

Ansagzettl.

Diese Nacht, dem Allmächtigen sey tau:send Dank! ist recht ruhig gewesen.

Ut supra.

Se. Durchl. assen nichts und schliefen meist. — In Straubing und mehreren Orten waren öffent:liche Freudenfeste und Dankämter wegen der schleu:nigen Genesung. — Abends gab Hr. D-t. die Nach:richt, ihm scheine es, als wären Se. Durchleucht mehr gefährlich, als man es glaube. Die Nach:richt bestättigte sich durch den Schrecken, mit wel:chem jeder das Bette des Kranken über dessen er:bärmliche Verstaltung verließe. — Allein noch war das Vertrauen auf S-t-l. zu groß, als daß man sich Angst und Mißtrauen ergeben hätte. — Gr. S. war gleichfalls von der Gestalt Sr. Durchleucht

be:

betaubt, W. Zureden, der nun mit Gewißheit von dem Tode des Fürsten sprach, brach den alten Grafen, der sein altes ehrwürdiges Haupte mit tausend Vergnügen für seinen Regenten dem Tode angeboten hätte, ganz von Sinnen. Halb stotternd wagte er es Se. Durchleucht zu fragen, ob Sie denn nicht W-t-s Meynung vernehmen möchten, und dessen Anschlag befolgen. Er bekam keine Antwort—, Der langsame Puls diente S-t-l zum Beweis, daß nichts zu fürchten seye. Mit Gottes Hilfe, sprach er, und weuns nicht eine außerordentliche Straf Gottes ist, so muß der Kurfürst in Bälde sich öffentlich zeigen. — Nachts um 11. Uhr klagten Se. Durchleucht über Trockne im Hals, und auf der Zunge, auch über innerliche Hitzen. — Ihr einziges Reden war, ich empfind mich. — Gegen Mitternacht konnten Sie beynahe nicht mehr verständlich sprechen.

Der 30. December.

Fruhe um 1. Uhr war die Trockne auf der Zunge so stark, daß Se. Durchleucht solche aufgeschwollner zwey Finger außer den Mund strecken mußten. Mit vieler Mühe konnten Sie Athem hollen, und ihren gewaltigen Durst löschen. — Sie foderten den Beichtvater. S-t-l war dagegen, er behauptete, daß kein Gefahr vorhanden, und daß man keinen unnützen Lärmen machen solle. — Gegen 3. Uhr konnte er nichts mehr hindern, man sah keine Besserung, man eilte um den Pater, um den Adel zur Begleitung der letzten Weegzehrung, und um Aerzte. — Die unverhofte Nachricht verursachte

Zau-

Zaudern. — Erst um halb 6. Uhr wurden Se. Durchleucht von der Hofkapelle aus versehen. — Die Schwäche des Fürsten nahm immer zu. Man sahe die Gefahr. — Traurigkeit, und Verwirrung herrschte am Hofe, — Lärmen und Geheul erfüllte die Stadt. — Se. Durchleucht nahmen Abschied von Ihrer Gemahlinn, mit Genauigkeit verstand man ihr Stammeln. Leb wohl, ewig wohl, Liebe, Du, mein schönes Land, meine liebe Unterthannen ihr ligt mir am Herzen, bethet für mich, auch ich will für euch Segen von Gott erflehen, — Um halb 8. Uhr bracht man den Bennos-Stab an das Bette des Fürsten. Das heilige Zutrauen auf dieses geistliche Mittel war ohne Wirkung. — In der Stadt hielt man öffentliche Bittgänge, man trug dabey die Statue des Landespatron mit priesterlichem Pompe herum. Das Volk begleitete sie mit Bethen und Geheule. — Die Stadtthore waren um 6. Uhr geöffnet, um halb 7. Uhr wieder geschlossen. Nur einzelnen Couriers an Churpfalz gestattete man den Ausgang. — Schon fruhen Morgen rufte man die Aerzte zu einer Versammlung, aber erst um 10. Uhr kamen sie zusammen. Man stritt, man rathete, und am Ende kam man zusammen, daß keine Hilf mehr vorhanden seye. Sub Lit. B. ist das Concilium medicum beygelegt. — Um 11. Uhr foderte der fromme sterbende Fürst das Bildniß Mariä aus dem Herzogspittale. — Man brachte es vor sein Bette, durch die Krümmungen seines Mundes, und einige unverständliche Tönne konnte man seine inbrünstige Andacht abnehmen. Nach einer kleinen Viertelstund trug man die Statue in die Kirche zurück. — Hinter dem Volke, das

verzweifelt mit dem Bilde lief, schlich S-t-l vom Hofe nach Haus, einzelne sahen ihn, hießen ihn den Mörder Maximilians, niemand fügte ihm Leid zu. — Se. Durchleucht waren ganz gelassen, abwechslend betheten Sie, und betrachteten alle Umstehende mit Genauigkeit. — Sie fragten nach S-t-l, man schickte um ihn, weiters war nichts gesprochen. — Düstre Ruhe war in dem Krankenzimmer. Das Geräusch der Aerzte, das Geschrey des Volks, welches in den Vorzimmern des Hofes fürchterlich lärmte, laut berstende Seufzer, der am Bette des Fürsten versammelten Diener, und das Sterbegebeth der Patern unterbrach die schreckliche Stille. — Um Viertel über 1. Uhr athmete der Monarch die letzten Züge, und 2. Minuten vor halb 2. Uhr war er nach dem Schicksalle als Mensch — Leiche. — Todt erscholl am Hofe, todt in der Stadt, er ist todt, widerholte jeder Tonn. — Die Sterbeglocke verkündigte öffentlich den traurigen Fall. — Ueberall sah man Hände ringen, und Verzweiflung in den Gesichtern. — Der gemeine Haufe heulte mehr aus Furcht als wahrem Schmerz über den Verlurst. — Der mehr getroffene bath den Himmel um Thränen, und der rechtschaffene Weise suchte Trost für den Schmerz seiner Mitbürger. — Jedem Edelgesinnten war der Schwur heilig Maximilians Andenken in seinem Herzen zu feyern. —

An dem Sterbbette standen die jenige, welche nicht von den Staatsgeschäften abgefodert wurden, ganz betaubt. — B-s-n bedeckte des Erblaßten Haupt mit einem weißen Tuch, der rechte Arm mit einigen schwarzen Blattern besprengt lag ent-

blößter über der Decke auf der Brust. — Auf Bitten einiger alter Hofbediente zeigte man das Haupt, es war geschwollen, fürchterlich schwarz, und zur rechten Seite gelenkt, der untere Lefzen war herabgezogen. Jeder verkannte seinen Fürsten. — Die Durchleuchtigste Churfürstinn blieb fast bis an das Ende ihres Gemahls mit heroischer Standhaftigkeit an seiner Seite. Bey der Gewißheit seines Todes fiel Sie zusamm, man schleppte Sie in ihr Zimmer. — Bis 3. Uhr fürchtete man für ihr Leben, spat am Abend war kleine Hoffnung zur Besserung. — Der alte S-t-l verließ ruhig den Todten, gieng auf das Zimmer der Kurfürstinn, fragte um ihre Gesundheit, mir ist nicht zu rathen, und zu helfen, schrie die Bedrängte, mir auch nicht, war die stoische Antwort des Arztes, und damit gieng er vom Hofe. Die Straf Gottes war sein Schutzmantel, darein er sich verhüllte. (o) —

Gleich nach dem Tode Sr. Durleucht war Conferenz. — Der geheime Rathskanzler eröffnete darinn, daß der Verstorbene ihm anbefohlen hätte, sogleich nach seinem Tod ein gewisses ihm angezeigtes Kästchen im Cabinette zu eröffnen. Gr. S-h-m und der Kanzler foderten dieses von dem P-z ab, und in der geheimen Kanzley wurde es eröffnet. Man fand darinn einen Testamens-Aufsatz, einen daraus gemachten Auszug in Betref der

Lei-

---

o) In gut katholischen Ländern sind die Medici in ähnlichen Fällen doch allezeit noch besser daran, als in andern Orten, wo es den Einwohner nicht so viele auf stille Prädestination zu glauben beliebt, ist gleich diese theologische Lehre hinwider ihrem Ruhme nachtheilig, so werden sie doch durch sie zur Schadloshaltung von zu vielem Verlurst von ihrer Ehre gesichert.

Leichbegängniß, und ein schon ausgefertigtes Proclama in Bezeug der Regierungs-Antrettung Sr. Durchleucht aus der Pfalz. Von dem lezteren wurde in Gegenwart des sammentlichen baierischen Ministerii, und einer dazu niedergesetzten pfälzischen Commißion in der Person des churpfälzischen Residenten von H-m-r der baierischen geheimen Räthen L-i und O-m-r eine Abschrift genommen, und sodann die Publication davon angeordnet. Um 4. Uhr wurde es auch wirklich durch einen Herolden unter Begleitung eines Dragoner-Piquets dem Volke verkündiget.—Das Proclama ist hier sub lit. A. vorfindig. — An den geistlichen Rath war von der geheimen Kanzley der sub lit. C. anligende Testaments-Extract noch diesen Abend überschicket. — Die Behändigkeit an der Befolgung davon mangelte ziemlich. — Die Thore wurden um 5. Uhr geöffnet, auch von den auswärtigen Ministres die Couriers abgeschickt. Den Leichnam des Fürsten brachte man gegen 6. Uhr auf ein ledernes Ruhebette, verdeckte ihn mit schwarzem Tuch, und stellte Ihn unter den Baldachin. — Man ordnete Geistliche zum Gebeth, gegen 11. Uhr Nachts kamen zwey von dem Cajetanerorden. Der gemeine Mann fürchtete Krieg, — die Geistliche predigten von der Strafruthe des Herrn, — die Unzufriedene, oder meist Undankbare weissagten künftiges Glück, und beßre Zeiten, — die Tacituse und Machiaveller bestimmten die Rechte der Mächtigen, und theilten frolockend das Land. —

Beylag sub Lit. A.

Von Gottes Gnaden Wir Karl Theodor, Herzog in Baiern, Pfalzgraf bey Rhein, des H. R. R. Erztruchseß, und Churfürst, in der obern Pfalz, zu Gülich, Cleve, und Berg Herzog, Landgraf zu Leuchtenberg, Fürst zu Mörs, Marquis zu Bergen Opzom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein. (a)

Entbieten Männiglich unsern Gruß, und Gnad bevor. Demnach der allmächtige ewige Gott, sei-

nem

---

a) Hieß in dem ersten gedruckten Proclama: Von Gottes Gnaden, Wir Karl Theodor Pfalzgraf bey Rhein, des H. R. R. Erztruchseß, und Churfurst, in Ober- und Niederbaiern, dann der Obern Pfalz, auch zu Gülich, Cleve, und Berg Herzog ꝛc. Die Abänderung, daß Herzog in Baiern nun dem Pfalzgrafen vorgesetzet worden, gründet sich darauf, weil Herzog in Baiern ein wahres, anhangendes Eigenthum, Pfalzgraf bey Rhein entgegen, ein vom K. und R. verliehenes Prærogativ ist.

1. Existiren heutiges Tags von den alten ursprünglichen Herzogthümern nur mehr Baiern und Sachsen, so, daß auch in Rucksicht des Alters solches vor jenen den Vorzug behauptet.

2. Ist die Kurwürde ursprünglich baierisch, denn die Herzoge in Baiern hatten von Anbeginn der Kaiserwahl, folgsam lange vorher, ehe sie die Pfalzgrafschaft bey Rhein an sich brachten, die Kur oder das Wahlrechte, und Ludwig, der schon Pfalzgraf war, als Kaiser Rudolf im 1275 Jahre ihm und seinem Bruder das erste Belehnungs-Diplome ertheilte, besaß diese Würde nach den klaren Ausdrücken desselben in Ansehung des Herzogthums Baiern.

3. Ferners ist Herzog in Ober- und Niederbaiern von darumen bloß mit den Worten Herzog in Baiern gegeben worden, theils damit angezeigt wurde, daß diese bey Herzog Ludwig, und Herzog Heinrich zuerst so genannte Eintheilung nunmehr überflüßig seye, theils damit man wegen den allfalsigen Ansprüchen auf Niederbaiern, durch die Benamsung davon nicht zu entscheidend spreche, anbey aber auch wegen dem generalen Wort Baiern nichts vergebe.

nem unerforschlichen Rath und Willen nach, den Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn, Maximilian Joseph, in Ober- und Niederbaiern, auch der Oberen Pfalz Herzogen, Pfalzgrafen bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Erztruchsessen und Churfürsten, Landgrafen zu Leuchtenberg, Unsern freundlich geliebtesten Herrn Vetter, aus dem zergänglichen in das ewige, zweifels ohne, glückselige Leben zu übersetzen beschlossen, und sich der Fall hiermit ereignet hat, wodurch Uns nicht nur die erledigte Chur, und das Erztruchsessenamt, sammt der Oberen Pfalz, nach dem Innhalt des westphälischen Friedensschlusses, (b) sondern auch all übrige nachgelassene Lande,

b) Ist nachzusehen Instr. P. W. Osn. art. 4. §. 9. Da es nicht zu vermuthen, daß wegen dem Kur- und Erztruchsessenamt Streitigkeiten vorfallen können, wohl entgegen wegen der obern Pfalz, oder vielmehr wegen denen bisher dazu gehaltenen Pertinentiis und darinn gelegenen böhmischen Lehen, so will man folgendes anmerken, daß der erste Anstand wegen der Grafschaft Kam könnte genommen werden, und zwar von deßwegen, weil es §. 3. p. W. als in welchem Maximiliano, und seinen Descend. vorgesehen wird, nach den Worten *Palatinatus superior totus* ausdrücklich beygesetzet worden, *una cum Comitatu* Kam, solches aber §. 9. in welchem für die Rudolfinische Linie nach Erlöschung der Wilhelminischen die Gerechtsame festgesetzet werden, nebst dem Wort *totus* ausgelassen ist; zur Aufhebung dieses Zweifels muß in Erwehnung kommen, warum der Grafschaft Kam im §. 3. besondere Erwehnung geschehen. Gewiß aus keiner andern Ursache, als weil man dieselbe, als einen Theil der obern Pfalz nicht angesehen hat, dieses beweiset sich daraus, weil K. Ferdinand der 2te Kurfürst Maximilian dem 1ten diese Grafschaft bereits vor abgeschlossenen Kauf der obern Pfalz d. ao. 1628. mit Reservirung jedoch des Pfandschillings eingeräumt, und dieser Rest den 22. Febr. d. ai. in dem Uebergabs-Recess nachgelassen hat. V. Lunig R. Arch. Punctat. 4. Diese dortmalige Irrung aber hebt sich dadurch, wenn man gemäß den älteren Amts-Actis der Grafschaft Kam be-

sowohl Eigen, als Lehen, in Kraft der gemeinen Reichslehenrechten, dann der güldenen Bulle, und in unserm, von einem gemeinschaftlichen Stamm-Vater absprossenden Gesamthaus, Pfalz und Baiern, gleich bey der ersten Abtheilung zu Pavia errichteten, seithero mehrfältig widerholten, und noch letzthin in Annis 1766, & 1771 bestättigten, und erneuerten Erb-Verbrüder- und mutuellen

---

bemerket, daß diese große und weitschichtige Grafschaft ehemalen in die fordere und hindere Grafschaft eingetheilt worden, erstere jenseits des Regenflusses Cham Baches gegen Norden, letztere diesseits dieser beeden Flüssen gegen Süden liege. Jene zum Nordgau, oder Nordbaiern gehöre, und in dem Pavischen Vertrag denen Rudolfinischen Prinzen namentlich zugetheilt worden, diese hingegen einen Theil von Niederbaiern ausgemacht, und nachdeme beede Ober- und Niederbaiern, unter Kaiser Ludwig ao. 1340. vereinbaret worden, die Herzoge Stephanus, Albrecht, und Wilhelm die hintere Grafschaft an Rudolph den 2. und Ruprecht den älteren um 60000. fl. versetzet, K. Ferdinand der 2te das Versatz-Instr. bey der Einnahm der obern Pfalz vorgefunden, dem Kurfürst Maximilian dem 1ten auf oben beschriebene Art extradirt bona fide dafürhaltend, daß zwischen der forder- und hinteren Grafschaft kein Unterschied obwalte, und so, wie Kurfürst Maximilian als eine zum Herzogthum Baiern gehörige Herrschaft angesehen habe, und auf solche Art bestehet der Pavische Vertrag, vermöge dessen Kam die fodere Grafschaft zu der oberen Pfalz, und die Pfandschafts-Verschreibung d. ao. 1352. kraft der die Grafschaft Kam, id est, der hintere gegen den Wald, und die Donau zuliegende Theil als ein uraltes Pertinenzstück von Niederbaiern seit unerdenklichen Zeiten her gehalten worden ist, folglichen fallt auf Kurpfalz bey wirklich exiltirenden Fall die fodere Grafschaft vermöge oben angeführten art. 4. §. 9. zurück, die hintere Grafschaft entgegen, vermöge Erbsuccesion in dem Herzogthum Baiern. Bey dieser Gelegenheit will ich wegen dem art. 9. ausgelassenen Wort *totus* etwas weniges melden. Glaublichen hat es im §. 3. wo es vorsindig keine besondere Andeutung sondern begreift nur jenen Theil der obern Pfalz, welchen Churfürst

Fri-

Friderich der 5te wirklich besessen, und ist dieß daraus klar, weil Kurfürst Maximilian weder das Fürstenthum Sulzbach, noch die Aemter, Parkstein, Weiden, und Pleystein überkommen, folglich nicht den ganzen, totum Palatinatum, es ist also das Wort totus mit seiner Einschrenkung zu nehmen, und kann bey wirklichen Rückfall die Rudolfinische Linie eben dasjenige so Churbaiern davon überkommen, sich zueignen.

Wegen denen Ansprüchen der Allodial-Erben ist kürzlich dahin Bedacht zu nehmen, daß diese ihre Foderungen muthmaßlich auf folgendes gründen werden. A. Auf das ao. 1628. den 22. Febr. verabredete, und den 4. März geschlossene Kaufs-Instr. (B. auf das in diesem Instr. bedungene Jus retentionis, und Constitutum possessorium. (C. Auf art. 4. §. 9. p. W. (D. Endlich auf andere erweisliche Meliorationes. Hiergegen dürfte von Churpfalz eingewendet werden, und zwar auf die erste 3. Punkten: daß unter denen für die 13. Millionen fl. erkauften Fürstenthümern, und Landen außer der obern Pfalz, der ganze diesseits des Rheins liegende Theil der unteren, oder Rheinischen Pfalz mit denen Aemtern Heidlberg, Weinheim, Preten, Mosbach, Porberg ꝛc. begriffen seyen. Wenn nun aber diese Aemter in dem West. Fried. art. 4. §. 6. Dem Churhaus Pfalz ex C. amnestiæ, so wie solche Churfürst Friderich der 5te vor denen böhmischen Unruhen besessen, cassatis omnibus, quæ in contrarium acta fuerant, folglich auch in so weit, mit Aufheb- und Zernichtung des ao. 1628. abgeschlossenen Kauf-Contracts sind restituirt worden, so ergiebt sich von selbsten, daß der Werth dieses Antheils der untern Pfalz müßte abgezogen werden, betrachtet man aber die schöne Fruchtbare dieses Bezirkes, so darf man sie sicher auf 6. oder 7. Millionen schätzen, diese von 13. M. dekalcirt, bleibt der Rest den Allodialerben zu vergüten übrig. Erweget man aber dieser Vergütung wegen noch ferners, daß die 13. Millionen grösstentheils von den baierischen Landesständen hergeschossen worden, daß diese noch heutigen Tages bey den Landschuldenwerk mit großen jährlichen Zinsen, unbezahlter aufliegen, und das vermuthlich Churpfalz diese Landesschulden wird auf sich nehmen müssen, so dürfte nach gepflogener Abrechnung denen Allodialerben von dem Kaufschilling wenig, oder nichts heraus kommen. Was die Meliorationen, und Verbesserung anbelanget, werden solche ausser denen, welche der nach denen langjährigen Landverwüstungen erfolgte Ruhestand von sich selbsten ohne Zuthuung des Regenten bewürket hat, wenige und geringe

ge seyn. Auch einer weitschichtigen Probe und Berechnung unterworfen bleiben. Solchem nach können die Allodialfoderungen auf die obere Pfalz nur allenfalls in folgenden zweyen Punkten rechtmäßig bestehen.

1. In den 165000. fl. welche Churfürst Ferdinand Maria für das zum Rottenberg ao. 1665. erkaufte Dominium utile bedungen, und zum Theil erlegt, und Churfürst Maximilian Emanuel ao. 1690. ganz bezahlet hat.

2. Jenes, was Churfürst Maximilian der 1te in dem Kaufcontract d. ao. 1628. wegen den sogenannten Commissions, oder commissarischen Güldern bis auf den Erledigungsfall den Gläubigern baar erlegte.

In Betracht der böhmischen oberpfälzischen Lehen wird die Kron Böheim 1. selbe als feuda aperta ansehen wollen. 2. Ihre schon lange im Streit verwickelte Ansprüche wegen darinn haben sollender Landesherrlichen Superiorität geltend zu machen äußerst bemühet seyn. In wie weit sich auf das erstere die Ansprüche gründen, wird sich unten, wo von der Gültigkeit der zwischen den beyden Churfürsten getroffenen Donatione inter vivos gehandelt wird, das mehrere zeigen, auch viel aus dem P. W. art. 4. §. 3. & 9. nach der vorher erprobten Interpretation des Wort totus, erörtern lassen. Außer dem muß die Præliminar-Frage, ob bey vorhandener Agnatschaft ultimi vasali ein feudum apertum existiren könne, und ob es zu præsumiren seye, daß die Lehen nur den Wilhelminischen Stammen allein verliehen gewesen, da doch in keinem Instrumento publico, oder sonderheitlichen Lehenbrief davon Meldung geschieht, auch nicht einmal bey der in P. W. bedungenen Coinvestitura simultanea oder vielmehr exspectativa qualificata ein Vorbehalt, oder Exception gemacht worden, jederzeit zu Gunsten des rechtmäßigen Besitzer von Baiern entschieden worden. Auf das zweyte wird man den ao. 1465. zwischen dem böhmischen Könige Georg, und Pfalzgrafen Otto den 2ten getroffenen Vergleich, mit welchen die Lehenbriefe König Mathias d. ao. 1479. König Wenceslai ao. 1509. ertheilte auch vom Kaiser, und König Ferdinand den 1. Ferdinand den 2ten, und Ferdinand den 3ten bestättigte Lehenbriefe, vollkommen übereinsstimmen, entgegen halten können. In all diesen ist nichts von verliehener landesherrl. Obrigkeit, Regalien, Gerichten ꝛc. enthalten. Auch wird von Seiten Churpfalz, die bisher exercirte Landesherrl. Superiorität leicht zu erweisen seyn, dazu ist fordersamst verhilflich, daß Maximilian, welcher auf den K. B. Lehen, als die durch

die

len Successions-Ordnung, (c) anfällig worden sind; Wir auch eben derwegen schon in Lebzeiten Hochermeldten Churfürsten Liebden auf all seinen, in dem Pacto mutuæ Successionis begriffenen, Lan-

die Achtserklärung Churfürst Friderich des 5ten dem fisco regio heimgefallen waren, weder durch den Kauf d. ao. 1678. noch sonst einiges Recht erlanget hatte, sondern solche erst ex nova gratia erhalten, und damit ao. 1631. investirt werden müssen, deme ohngeachtet die Landesherrliche und Regalische, von K. und R. herrührend, und empfangene Rechte, weilen solche von denen feudis, & gleba unzertrennlich sind, ohne Widerspruch ausgeübet habe. Hier kann auch noch dienen, daß in den ao. 1756. den 1. Julii der Gräfinn Karolina von Keffenhüller ertheilten Lehenbrif gar nichts, von einer competirenden Landesherrlichen auf Seite Domini directi zu exercirenden Jurisdiction, gemeldet wird, ja vielmehr, schrieb Graf Keffenhüller, unterm 1. October ao. 1755. an den damals bey Churbaiern accreditirten Minister Freyherrn von Widmann, er solle laut Vollmacht Ihro Churfürstl. Durchlaucht als Herzogen der obern Pfalz in seinem Namen die Landsassenpflicht ablegen.

c) Die successio agnatica ist in beeden Durchläuchtigsten Stammhäusern von vielen Jahrhunderten her observantiæ, und gründet sich auf den ao. 1329. zu Pavie abgeschlossenen Theilungsvertrag, welcher als ein wahres Fideicommissum Ser. Domus zu betrachten, auch haben beyde Stammlinien diese fideicommissarische Ordnung, durch beständige Observanz mittels öffentlich errichteten Verträgen von ao. 1490. ao. 1524. 1673. 1724. anerkennt. Auch jederzeit die widerrechtliche von ihren Vorfahren gemachte Alienationen feyerlichst reclamirt, und forderſamst jene, die von Rudolf den 2ten, Ruprecht den älteren, und jüngern an K. Karl den 4ten qua König in Böhmen überlassene Lande, nach besagten K. Tod, mit den Waffen wieder erobert. Es zeigt sich auch von selbsten, daß das reciprocirliche Erbfolgsrecht, sowohl legale, & agnaticum, als auch pactitium & fideicommissarium seye, ist auch dazu eine Investitura simultanea gar nicht vonnöthen, massen diese niemals in dem Churhaus Baiern üblich gewesen, und die in P. W. wegen der oberen Pfalz bedungene ein Casus specialis, und vielmehr expectativa qualificata ist.

Landen und Besitzthümern, mittels dessen durch einen besondern Vertrag de anno 1774. eingeraumten Constituti possessorii, (d) die Compossessionem civilem erlangt, und dahero auch die natürlich und solitarische Possession nunmehr zu ergreiffen, und die würkliche Regierung in obermeldten Landen anzutretten, desto minderen Anstand genommen haben ꝛc. ꝛc.

Bey

d) Das Constitutum possessorium ist auf Anrathen des B. J. k. st. t. zwischen den beyden Churfürsten errichtet worden, und kann dawider nichts mit Grunde eingewendet werden, weil 1. diese Donatio inter vivos cum clausula constituti possessorii in Betref der in dem zu Pavia gemachten Vertrag enthaltenen Ländern, ohnehin schon tacite in diesem Fideicommiss-Instrum. enthalten ist.

2. Wegen denen nach dem Pavischen Vertrag erworbenen neuen Reichslehen, dadurch nach reichsmäßiger Constitution hat Vorsehung geschehen können. Denn aus der guldenen Bulle ist bekannt, daß des H. R. R. Churfürsten das Priv. vergönnet ist, Reichslehen ohne vorgängigen K. Conf. an sich zu bringen, folglich auch,

3. Wenn es die vermöge eben dieser R. Const. untheilbare Churlande nicht betrift, selbst besitzende *Allodiale* oder Reichslehenbare Fürstenthümer Graf- und Herrschaften auf einen andern Mitchurfürsten zu übertragen. v. Aur. B. tit. 10. §. 2. & 3. Dieses Privileg. ist von den Churfürsten jederzeit sehr hoch geschätzet worden, sonderbar hat davon, unter Kaiser Karl den 6ten Churbrandenburg Erwehnung davon gemacht, v. Mosers Staatsrecht Tom. 33. §. 508. & 9. gleichfalls Churpfalz, ao. 1764. und noch bey der letzten Wahl Cap. K. Joseph des 2ten wurde dieses Prærogativ vorzüglich bearbeitet. V. Moser von R. Ständen L. 2. C. 1. §. 121.

Zudeme haben die Churfürsten so gar dieses Privilegium exercirt, Engelbert Churfürst zu Köln brachte von dem letzten Besitzer die Grafschaft Arnsperg ohne vorgängig K. Conf. an das Erzstift. Georg der 1te Churfürst von Braunschweig Lüneburg erkaufte von Dänemark die Herzogthümer Premen, und Mähren, und dieser Kauf ist in dem Tract. zu Stockholm ao. 1719. von der Königinn Eleonora ohne erlangtem Consens des K. Lehenhofes

ses bestättiget worden, und Churhanover wurde erst ao. 1733. nach langen Behandlungen belihen. Mehrere Beyspiele noch sind in der Reichshistorie zu finden.

Was aus dem art. 11. §. 10. & 11. der K. Wahl-Cap. diesem Prærogativ entgegen gesetzet werden könnte, ist von keiner Erheblichkeit, der alienirende Churfürst hat einmal die Reichs-Const. mäßige Einwilligung vor sich, die goldene Bulle macht keinen Unterschied, ob die Reichs-Lehen auf dem Heimfall stehen, oder nicht; so lange der alienirende Churfürst Besitzer derselben ist, hat der aquirirende das vorzügliche Reichssatzungs-mäßige Recht, die übertragene Lehen anzunehmen; die angezogene Stelle der K. Wal-Cap. hat alsdenn erst seine Kraft, wenn die Lehen würklich eröffnet, oder verwürket worden; letztlichen füge noch bey, daß dieses Prærogativ gar nicht als eine K. Gnade anzusehen seye, massen es bekannt ist, daß die in der aurea Bulla den Churfürsten zugestandene Prærogativen meist vor derselben schon observantiæ gewesen, und nur in selber mehrers bestättiget in Reichs-Constitutiones erwachsen sind, zudem hat bereits ao. 1266. Konradinus letzterer Herzog in Schwaben, in Conformität dieses Privilegii gehandelt, gestalten er seinem Oheim Churfürsten Ludwig dem Strengen Herzogen in Baiern ansehnliche Donationes inter vivos vermacht, ohne daß eine vorgängliche K. oder R. Einwilligung vonnöthen zu seyn erachtet worden.

Beylag sub Lit. B.

Concilium Medicum.

Gehalten den 30. December 1777. in Beyseyn der Leib- Hof- und Stadtärzte, und der respective Herren Ministern und geheimen Räthen.

Nachdem Sanftel in lateinischer Sprache meist unverständlich die Krankheitsumstände vorgetragen, und diese durch das mehrere Anfragen, und genauere Untersuchungen der übrigen Aerzte ins klare gesetzet worden, so wurden selbige, wie folget, ad deliberandum im Protocolle vorgelegt. Nämlich, daß der Kranke von den Pocken, so wie insgemein alte erwachsene Leute seye überfallen worden. Daß man die erstere zwey Tage demselben Milchklistier gegeben, welche auch allezeit zu achtmalen gute Wirkung gehabt, daß die Blattern von guter Gattung gewesen, von Bösartigkeit sich niemals etwas geäußert hätte, außer der am 11. Tage der Krankheit vorgekommenen Stockung, welche bloß der wehrend des Schlaf sich gesammelte Unrath verursachet hätte, und die sich beym Erwachen von selbst aufgehoben hat. Die ganze Zeit hindurch bis auf den 20. Tage habe man dem Kranken nur leichte, die Pocken treibende Mixturen verschrieben, für den Körper eine Salbe von Fischfette, und für das Haupt eine vom süßen Milchraum und Kackaubutter gebraucht, hinwieder gab man auch dem Kranken Decoctum album zu trinken. Zur Linderung des Halsschmerzen gurgelte Er sich

mit gemeinen Gurgelwasser, worinn aber Salmiack aufgelöst war. Und da einmal das Zäpfel gefallen, hebte man dieses mit Armoniack. Die Leibsöffnung seye meist alle Tage erfolgt, und die Excrementa hätten wie bey einem Gesunden ihre natürliche Feste gehabt, deßhalb man dem Kranken etwas weniges von Suppen, wo allezeit das Gelbe von einem Eyer abgeschlagen war, eine kleine Portion von Fischen, und Wein gestattete. Am 20. Tage der Krankheit zeigte sich eine Entzündung am linken Arm. Auch waren die Schmerzen heftig. Dieses habe man als ein Rothlauf angesehen, und deßwegen mit dem Purgiren innegehalten, welches sonst auf diesen Tag wäre festgesetzet gewesen. Auf den schmerzhaften Theile sind zurücktreibende und zertheilende Mittel geleget, auch dem Kranken unter die vorige Mixturen zur Linderung der Schmerzen Opium gemischet worden. Seit diesem Tage wären die Excrementa ziemlich verhärtet gewesen; und endlich hätte sich diese Nacht eine gewaltige Entzündung vom Ellenbogen bis an die Brust linkerseits inwendig nebst einer Geschwulst gezeiget, die Zunge nach Mitternacht von einem Schlagfluß berührt worden, so, daß wegen dieser Geschwulst das Athmen erschweret wurde, auch klagte der Kranke über gewaltige Hitzen, Durst und Entkräftung.

Auf diesen wegen Kürze der Zeit nicht weiter untersuchten Vortrage berathschlagten sich die Medici, was eigentlich die wirkliche Umstände des Kranken wären, wo solche möchten herkommen, und wie dem Uebel vorzukommen seye.

Die Majora entschieden, daß die Entzündung der wirkliche Brand, daß die Ursachen davon, weil man wehrender Krankheit keine Purgantia gebraucht, die Natur vielmehr durch Restringentia an ihrer eigenen Stärke geschwächt, der Entzündung am Arme nicht vorgebeugt, selbe vielmehr zurückgetrieben, und überhaupts aus Nachläßigkeit der Krankheit nicht gehörig abgewartet hätte. Es werften sich also folgende 3. Fragen auf: 1. Wie ist der Cangrene im Arme abzuhelfen. 2. Wie der Paralyps auf der Zunge. 3. Was ist vorzukehren, um den Brand, wenn er doch den ganzen Leibe nicht ergriffen, vorzukommen. Per unanimia verfiel man auf die Scarification. Da aber der Chirurgus solche nicht mehr vornehmen konnte, weil im beschädigten Arm nicht die mindeste Empfindung, folglich keine Fühlung des Puls anzutreffen war, auch der Kranke zur Operation zu schwach war, so gab man alle weitere Hoffnung auf, und verfiel auf den Extractum Chinæ, welchen man auch sogleich widerholtermalen nebst einer Oelklistier dem Kranken gab.

(L. S.) Facultas medica.

Beylag sub Lit. C.

Testaments-Extract.

Von Gottes Gnaden Wir Maximilian Joseph, in ober und nieder Baiern, auch der obern Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des H. R. R. Erztruchseß, und Churfürst, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc.

Haben in dem von Uns letzthin den 14ten Weinmonat heurigen Jahrs errichteten solennen Testament angemerket, daß Wir über Versorgung und Begräbniß Unsers Leichnams dann übrige Andachtsvermächtnisse, und Allmosen, die Wir zum Trost Unsrer Seele zu verordnen gesinnet sind, eine besondere Disposition verfassen werden.

Wir vollziehen dieß hiemit aus vorsorglicher Ueberlegung, weil Wir wissen, daß die Testament nicht gleich nach dem Tode des Erblassers, sondern gemeiniglich erst nach vollbrachtem Gottesdienste eröffnet werden. In Betrachtung hingegen daß dieses Geschäfte, so die Hilf, Trost, und Erquickung der Seele betrift, keinen so langen Verzug leide, sondern gleichsam in dem Augenblicke, da die Seele von dem Leibe abgesöndert wird, ohne Versaumniß vollzohen werden solle.

So ordnen und befehlen Wir, daß Unser Herze zu dem Gnadenorte der wunderthätigen Mutter Gottes nach Altenötting gebracht, und allda jener Unser allerdurchleuchtigsten Aeltern in der heil. Ka-

pelle

pelle auf eben die Art beygesetzet werde, wie es vormal bey selben beobachtet worden ist. Dieses Herze solle außer den daselbstigen Flecken von der gesammten Geistlichkeit empfangen, und von den anwesend- und umliegenden Armen unter Verrichtung gemeinsamen Gebeths zur heiligen Kapelle begleitet, vorläufig aber Unsre Gesinnung den umliegenden Armen durch öffentliche Verkündigung angedeutet, und jeden derselben ein 12. Kreuzerstück nebst einem Brod von der Schwere und Größe, wie bey dem hiesig reichen Allmosen eingeführet ist, verreicht werden.

Gleich nach Unserm Hinscheiden ist der sorgsame Bedacht förderlamst zu nehmen, daß von allen Priestern und Ordensgeistlichen dieser Residenzstadt, wenn es möglich, noch selbigen Tag, oder bey sich ergebender Unthunlichkeit wegen späterer Todesstunde den darauffolgenden die heil. Messen zum Trost Unsrer Seele gelesen werden, wovon jedem das gewöhnliche Stipendium Missæ zu verreichen ist.

Nicht minder ist die schleunige Veranstaltung zu machen, daß die Generalen, Provincialen und Obere jener Orden, und Klöster, die sich in Baiern befinden, von Unsern Tod durch Couriers, Staffeten, und andere Abschickungen eilfertigst vernachrichtet und ermahnet werden, allen und jeden ihrer Untergebenen und Ordensbrüdern aufzutragen, für Unser Seelenheil ohne Verzug das heil. Meßopfer, Gebethe, und andere Andachtsübungen zu verrichten.

Nach Unserm Hintritt, und wehrend der 3. Tage, in welchen Unser Leichnam in der Hofkapelle ausgesetzet seyn wird, sind die Arme hiesiger Stadt, und umliegender Orte dahin zu beruffen, und unter fortwehrender Abwechslung nicht nur zum andächtigen Gebeth, sondern auch zur Beicht und Communion zu ermahnen, wofür jedes derselben, wie schon gemeldet worden, ebenfalls ein Brod, nebst einem 12. Kreuzerstück zu empfangen hat. (*)

Nebst diesem Allmosen sind unter die vier Regierungen, und die obere Pfalz 5000. Gulden zu vertheilen, und jeder derselben 1000. Gulden schleunigst zu übersenden, damit sie jeder Orten von den Pfarrern, und Vikarien hauptsächlich, und insonderheit unter die Hausarme, Preßhafte, und andere bekannte nothleidende Personen ausgetheilet, die Empfangende aber zum Gebeth nebst einer Beicht und Communion angemahnet werden sollen.

Die zu dieser, und obigen Verordnungen erforderlichen Gelder sind von dem bereitesten Vermögen ohne Ausnahm aus unsern Kassen unverzüglich vorzuschießen, und zu versenden, oder bey den Rentämtern sicher anzuweisen.

Mit der Begräbniß, und den Gottesdiensten solle alles, wie es bey Unserm Churhaus gewöhnlich, und Herkommens ist, jedoch mit eingezognesten Unkösten beobachtet werden.

*) Hier in München wurde solche unter 7674. Personen wirklich abgegeben.

In der Leichpredigt sind die überflüßige Lobsprüche und das übertriebene unnütze, und zum wahren Seelenheil nichts beytragende Wortgepränge zu unterlassen, und die Zuhörer vielmehr zum eifrigen Gebeth und anderen Andachtsübungen zur Wohlfahrt Unsrer Seele zu bereden, und zu bewegen.

Mit diesen schließen Wir Unser gegenwärtige Verordnung, die Wir zu Unserm Seelenheil und ewigen Wohlfahrt mit dem Vorbehalte gemacht haben, diese noch bey Unsern Lebszeiten, oder vor Unsern Hinscheiden zu veränderen, und entweder durch schrift = oder mündliche Zusätze und andere Anordnungen zu vermehren, welche eben von der Kraft und Wirkung seyn sollen, als wenn sie in dieser letztwilligen Disposition eingetragen wären.

Den genau und eilfertigen Vollzug derselben übertragen wir jenen Ministris und geheimen Räthen, denen Wir in Unserm Testament die Execution gnädigst anvertrauet haben.

Der Verfasser dieses Tagbuchs behalt sich die Ehre vor, dem Publico nach dem nämlichen Plane, und in der nämlichen Ordnung, den Nachtrag von allem, was nach dem Tod Maximilians erfolget ist, sorgfältig zu sammlen, und nur die sichersten Begebenheiten davon zu liefern.

Bayerische Staatsbibliothek München

XX 7136

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Maximilian III., Bayern, Kurfürst, 1727-1777

Tagebuch von der lezten Krankheit Maximilian des III. Herzogen und Kurfü rsten in Baiern [et]c. [et]c nebst Beylagen von der rechtmäßigen Succeßion Sr. jetzt regierenden Durchleucht, des Concilii medici, und des Testaments-Extract

Frankfurt 1778

Bavar. 2583
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10379212-6
VD18 10383743